Wort zum Sonntag, 15. November 2026

Ich fahre mit dem Auto durch den dichten Novembernebel, kann kaum etwas sehen. Nur die in Orange gekleideten Männer kann ich gut erkennen. Sie haken Laub, schrubben das Ehrenmahl, damit man am Sonntag die Namen der Gefallenen lesen kann.

Es ist Volkstrauertag. Ein Tag der leisen Töne. Wir denken an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. Wir legen Kränze nieder, halten inne, blicken zurück in die dunkelsten Kapitel unserer Geschichte. Das ist wichtig. Aber reicht das?

Am Montag, den 9.11., hat die Band die Toten Hosen zusammen mit Wolfgang Niedecken ein Video zu „Kristallnacht“ herausgebracht; eine Neuaufnahme des vor über 40 Jahren von BAP herausgebrachten Liedes – das heute fast noch aktueller ist. Düsseldorfer und Kölner haben ihre „Feindschaft“ überwunden, um ihr Anliegen musikalisch vorzutragen; mit lauten Tönen des Punkrocks, um uns musikalisch wachzurütteln. Ganz bewusst haben sie den ursprünglich Köllschen Song auf Hochdeutsch vertont, damit jeder ihre Botschaft gegen Antisemitismus, Rassismus und Menschenverachtung verstehen kann.

Obwohl der Titel auf die nationalsozialistischen Pogrome vom 9. auf den 10. November vor 88 Jahren anspielt, erzählt der Text keine alte Geschichte, sondern beschreibt auch die trügerische Gemütlichkeit, in der wir uns eingerichtet haben, dort „wo die Autos gewaschen werden, wo alles sauber und ordentlich wirkt.“ Aber direkt hinter dieser Fassade, so warnt das Lied, brodelt oft schon wieder der Hass. Ja, „es riecht nach Kristallnacht… wenn die Volksseele, allzeit bereit Richtung Siedepunkt wütet“: Sündenböcke werden gesucht, über Minderheiten wird gehetzt, Menschen werden ausgegrenzt. Der Song macht uns deutlich: Faschismus beginnt nicht erst mit den großen Katastrophen. Er beginnt schleichend, im vermeintlich Harmlosen, „wenn [die Masse] mit dem Strom schwimm[t]“, so wie damals.

Daher mahnen wir am Volkstrauertag, dass wahres Gedenken kein reines Lippenbekenntnis sein darf. „Nie wieder“ kann nicht bedeuten, dass wir im Alltag wegschauen, so wie es häufig geschieht: „Na und? Kristallnacht Kristallnacht!“.

Das Lied rüttelt uns auf, dass wir nicht total abstumpfen, dass uns das Unrecht nicht egal wird, dass wir nicht mit den Achseln zucken, wenn die Menschenwürde mit Füßen getreten wird. Es ist eine Warnung davor, wie schnell eine Gesellschaft moralisch kippen kann, wenn Hetze und Rassismus wieder salonfähig werden.

Das Lied und der Volkstrauertag fordern uns auf, die Augen offenzuhalten. Nicht morgen, nicht gestern, sondern heute. Sorgen wir daher gemeinsam dafür, dass die Zeiger auf unserer Uhr nicht Richtung Abgrund rasen. Seien wir wachsam, leben wir in radikaler Nächstenliebe, die keine Ausgrenzung kennt. Denn wo Liebe ist, hat der Hass keinen Platz.

Anna Bernau, Pastorin der Kirchengemeinden Dunum und Esens